

Asturien: zwischen Cider-Rausch und Käseglück

Der Cider-Trail im nördlichen Spanien bietet neben beeindruckenden Berggipfeln auch fotogene Porzellanschecken sowie Käse und Apfelwein im Überfluss. Das Fassungsvermögen des eigenen Magens steht ebenso wie die Schwindelfreiheit auf dem Prüfstand und mit etwas Glück lässt sich eine Amazone in Aktion beobachten.

Text **Carola Leitner**

Bilder **Carola Leitner, Sonny Vermeer by pexels, Turismo Asturias – Noe Baranda**

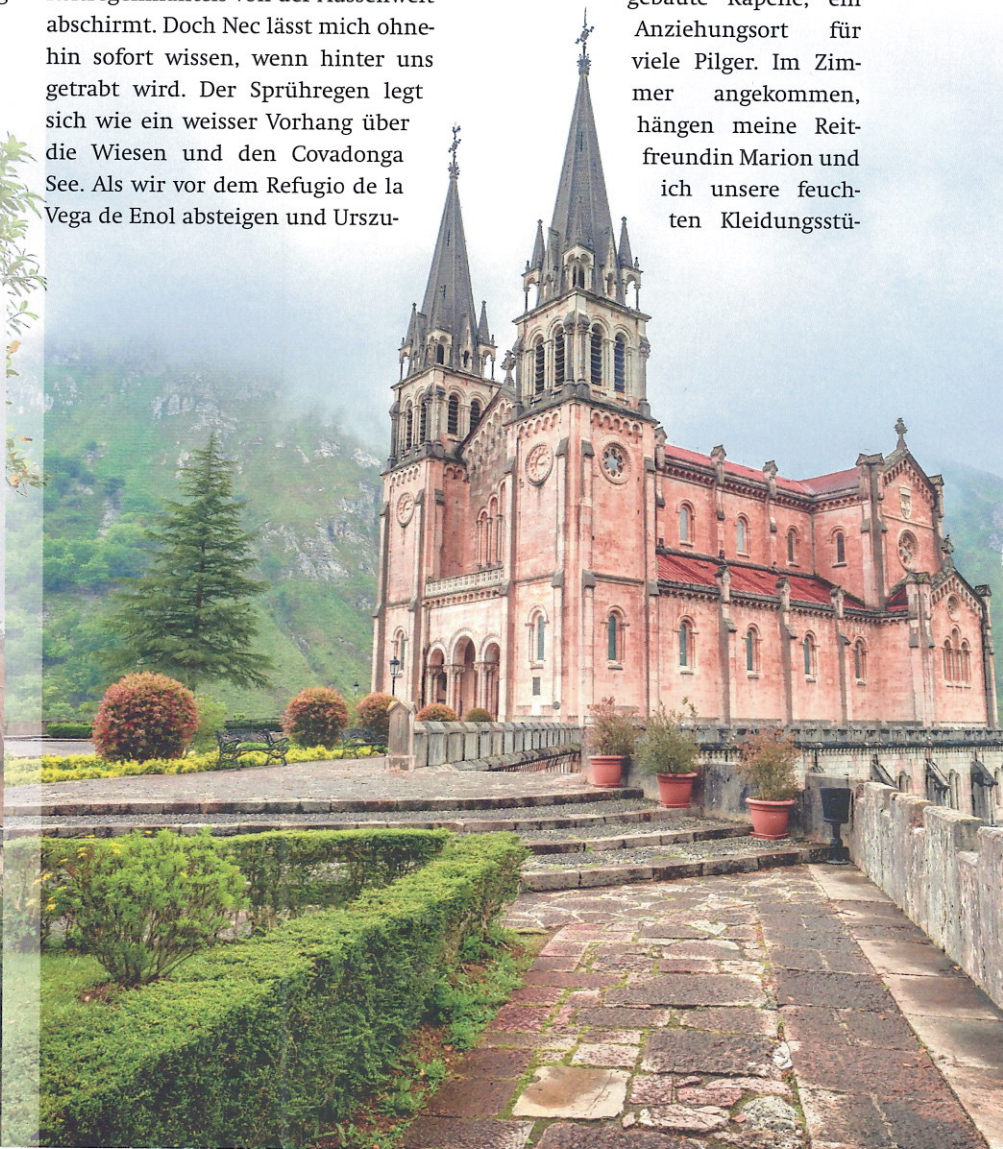


Es geht nicht weiter. Weder das Pferd der Rittführerin Urszula noch jenes der Mitreiterin Morgan ist zum Weitergehen zu bewegen. Die enge Einfriedung des Weges durch einen Holzzaun, ein Verkehrsschild und ein flatterndes rot-weisses Absperrband bieten ausreichend Grund zum Fürchten. Ich wittere die Chance und treibe meine Schimmelstute mit den Worten «Ich probiere es!» voran. Anfangs ist Nec noch unsicher und angespannt, auch scheut sie vor dem Absperrband, doch sie scheint ebenso froh über den Lead wie ich zu sein und geht trotz Unsicherheit mutig

Die Basilika Santa María la Real de Covadonga ist gemeinsam mit der kleinen Felsengrotte, die sich nur einen Steinwurf weiter befindet, ein bedeutender Wallfahrtsort. Hier wird die Jungfrau von Covadonga, die Schutzpatronin Asturiens, verehrt.

mit gespitzten Ohren voran. Aufgrund ihres schnellen Schritts legen wir immer wieder Pausen ein, um die anderen nicht abzuhängen. Die Stute, die noch kurz zuvor nervös im Pulk das Hinterteil von einer Seite auf die andere gedreht und unwillig mit dem Kopf geschlagen hat, sodass ich schon eine gebrochene Nase fürchtete, ist kaum wiederzuerkennen. Zufrieden und entspannt folgen wir dem gewundenen Weg durch die regenverschleierte Landschaft. Die Kommandos hinter mir höre ich nicht, da mich die tief ins Gesicht gezogene Kapuze meines Reitregenmantels von der Aussenwelt abschirmt. Doch Nec lässt mich ohnehin sofort wissen, wenn hinter uns getrabt wird. Der Sprühregen legt sich wie ein weisser Vorhang über die Wiesen und den Covadonga See. Als wir vor dem Refugio de la Vega de Enol absteigen und Urszu-

las Mitarbeiter Paco die Pferde in Empfang nimmt, freuen wir uns bereits auf die trockene Stube. Die Pferde werden sofort in den Lkw verladen, während wir uns aus Jacken und Mänteln schälen. Im Gasträum wird gross aufgetischt: Es gibt mehrere Käsesorten, Brot, Salate und vieles mehr. Doch das Highlight ist die Fabada, ein Eintopf aus weissen Bohnen, zu der Blutwurst, gekochtes Fleisch und Chorizo gereicht werden. Auf dem Weg zum Hotel machen wir noch einen Zwischenstopp bei der Basilika in Covadonga und die in eine Felsengrotte gebaute Kapelle, ein Anziehungsort für viele Pilger. Im Zimmer angekommen, hängen meine Reitfreundin Marion und ich unsere feuchten Kleidungsstü-





cke auf. Wir borgen uns an der kleinen Hotelbar, wo später die Einheimischen bei Bier und Sidra sitzen, einen Fön und trocknen damit Handschuhe und Mäntel.

Schwindelfreiheit vorausgesetzt

Am nächsten Tag hat der starke Wind die dunklen Wolken verscheucht. Nach einem Besuch im Informationszentrum des Nationalparks Picos de Europa reiten wir von Oseja de Sajambre bei blauem Himmel los. Heute gibt es einige Änderungen in unserer siebenköpfigen Gruppe, bestehend aus Morgan, Becca, André, Walter, Verena, Marion und mir. Unsere Rittführerin übernimmt meine Porzellanscheckstute, ich reite den Wallach von André und er erhält im Gegenzug das gestrige Guidepferd. Mein neues Pferd Chop ist vorwärtsgehend und schnell – was wohl an seinem Vater, einem Englischen Vollblüter, liegt. Ich habe jedenfalls erneut alle Hände voll zu tun. Den klassischen langen Zügel, wie bei vielen Trails üblich, geben wir

Reitführerin Urszula führt ihr Pferd in bester Wanderreitmanier immer wieder. (links)

Test der Schwindelfreiheit: Rechts vom Weg fällt der Hang viele Meter steil ab ... (Mitte)

Ein Gehöft in dem etwas verschlafenen Dorf Oseja de Sajambre. (rechts)

unseren Reittieren nur manchmal, da diese ansonsten entweder überholen oder dem Vorderpferd am Arsch kleben. Urszula fragt, ob jemand Höhenangst hat, und ist zufrieden, als alle verneinen. Die folgende Passage bietet einen wunderbaren Blick auf die umliegenden Berge, der Weg hat in etwa die Breite einer einspurigen Strasse und fällt zur rechten Seite wohl mehr als hundert Meter steil ab. Wir reiten durch Buchenwälder, lassen die Pferde an den die Wege kreuzenden Bächen oder Tränken saufen und traben und galoppieren immer wieder, wenn der Boden es erlaubt. Als wir in Posada de Valdeon ankommen, setzen wir

>>



uns in die einzige geöffnete Bar und lassen den Tag Revue passieren, bevor wir uns beim Abendessen den Bauch vollschlagen. Eines wird schnell klar: Der Ritt könnte auch Käse-Trail oder Gourmet-Trail heissen, denn erneut biegt sich die Tafel unter den aufgetischten Speisen. Die Stimmung im Gastraum ist feucht-fröhlich. Immer wieder wird grosszügig der dem Trail namengebende Apfelwein eingeschenkt. Das Einschenken ist nicht nur eine alte Tradition, sondern auch eine Kunst, die etwas Übung erfordert: Es gilt, den Sidra aus maximaler Höhe treffsicher ins Glas zu schütten und dabei möglichst viel prickelnden Sauerstoff ins Getränk zu bringen. Immer wieder probieren wir es auch selbst aus. Dass dabei einiges daneben



Bilder: Carola Lettner

1 + 2 Picos de Europa: Die beeindruckenden Panoramen werden nicht nur von den ReiterInnen bewundert. Der 67455 Hektar grosse Nationalpark ist der zweitgrösste des Landes.

3 Die Porzellanscheck-Stute Nec scheint zu wissen, dass sie das Zeug zum «Covergirl» hat.

4 Mitreiterin Verena mit ihrem Wallach Lucas: glückliche Gesichter trotz bescheidener Wetterverhältnisse.

5 + 6 Der Cider-Trail führt durch Wälder und Wiesen, über Berge und bis ans Meer, vorbei an von Hirtenhunden beschützten Ziegen und Schafen sowie freilaufenden Pferdeherden.



geht, stört niemanden und scheint normal zu sein. Während wir beim Kauf des gewöhnungsbedürftigen Sidras zurückhaltend sind, füllt sich die bereitgestellte Kühlbox zusehends mit regional produziertem Käse.

An vorderster Front

Als wir am nächsten Morgen aufstehen ist der Regen so stark, dass sich sogar die Kühe, die dicht aneinander gedrängt durchs Dorf wandern, lautstark beschweren. Der deutsche Mitreiter Walter gesteht uns beim Frühstück, dass das Wettertief seinen Namen trägt... Kein Wunder, dass er bestens ausgerüstet ist: Ich beneide ihn um seine wasserdichte Regenhose und -jacke. Denn obwohl mein Mantel wieder trocken ist und mir schon gute Dienste geleistet hat, bin ich nicht sicher, ob er der Wassersäule bei einem sechsstündigen Ritt standhalten wird. Als wir wie geprügelte Hunde unter einem Dachvorsprung auf die Pferde warten, die von Paco und Urszula gesattelt werden, wird der Regen etwas weniger – und hört zum Start wie auf Knopfdruck ganz auf. Wir reiten

durch Dörfer, in denen sich steingemauerte Häuser mit roten Schindeldächern aneinander drängen. Immer wieder passieren wir die typischen Kornspeicher, sogenannte «hórreos», die aussehen, als würden sie auf das nächste Hochwasser warten. Die Scheunen thronen auf schweren Holzpfählen, auf deren oberen Enden breite, flache Steine aufliegen, um die Mäuse am Hochklettern zu hindern.

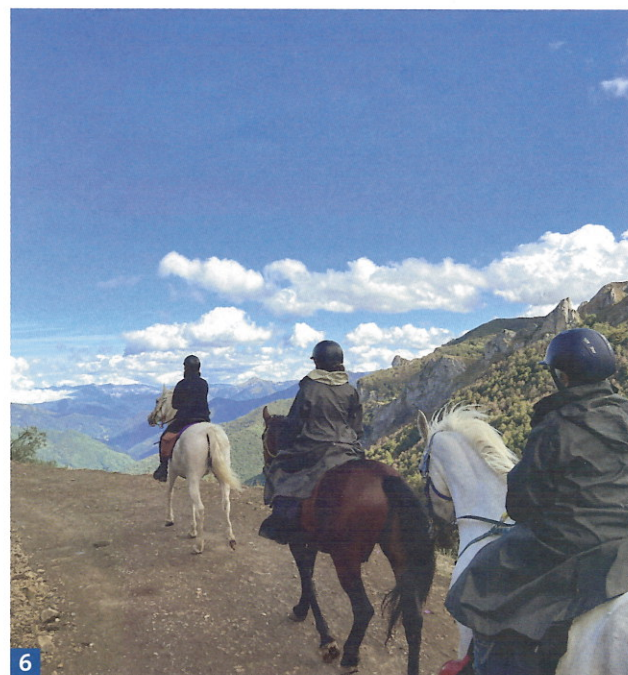
Später kämpfen wir uns über schmale Wege durchs Unterholz, reiten über Wiesen und durch lichten Wald, wo in den Bäumen Fetzen von grauem Moos hängen, wie zurückgelassene Kostüme einer Halloween-Party. Die Flechten seien laut Urszula Anzeichen für eine gute Luftqualität. Unsere Rittführerin weist uns auch auf Bärenzung hin sowie auf die Hinterlassenschaften eines Wolfs. Je höher wir in Richtung des auf 1566 Meter liegenden Pandetrave-Passes steigen, desto beeindruckender präsentiert sich das Panorama. Auf einer Anhöhe wartet Paco bereits mit dem Picknick auf uns. Die Aussicht ist nicht nur wegen des schnell wechselnden Wolkenspiels



5



4



6

beeindruckend, sondern auch, weil einer der Abhänge in apokalyptisches Schwarz getaucht ist. Sträucher und Bäume sind nur mehr Strünke, die tot aus dem Boden ragen. Laut Urszula hat es hier vor nur wenigen Wochen gebrannt. Eine Vielzahl an Feuerwehrleuten und sogar das Militär war im Einsatz, um die Flammen unter Kontrolle zu bringen. Als wir unseren Weg fortsetzen, ergibt sich an einer Stelle erneut die Gelegenheit, den Lead zu übernehmen. Chop und ich genießen unsere neue Position und marschieren tapfer an Ziegen, Kühen sowie einer kleinen Baustelle vorbei.

«Dann schlafe ich halt heute im Sitzen ...»

Als wir am nächsten Morgen von Espinama Richtung Sotres aufbrechen, erwartet uns ein überirdisch schöner und zum Greifen nah scheinender Re-

1–3 Die Altstadt von Oviedo ist ein charmantes Labyrinth aus schmalen Gassen, grosszügigen Plätzen, historischen Gebäuden und natürlich vielen Sidererías.

4 Picknick: Während wir heisse Suppe schlürfen, vertreibt der Wind die grauen Wolken.



Bild: Turismo Asturias – Noe Baranda





genbogen, der seine Farben fototechnisch perfekt über die Weide spannt. Verunsichert vom gestrigen Tag, schlüpfen alle MitreiterInnen vor dem Aufsteigen noch rasch in die Regenkleidung, doch wir haben Glück und die Sonne begleitet uns während des Ritts über den 1668 Meter hohen Pass. Als wir die Passhöhe erreichen, wo ausser dem Pfeifen des Windes nur das Schnauben der Pferde zu hören ist, knattert es laut, als hinter der Anhöhe plötzlich drei Motocross-Fahrer auftauchen. Wir fotografieren uns gegenseitig ungläubig und weiter geht die Reise, die bei einem Weiderost wegen einer Eselgruppe spannend wird. Die Pferde sind aufgeregt und vor allem Chop kann dem herzerreissend-dröhnenden I-ahhhh wenig abgewinnen. Urszula steigt ab, öffnet das Gatter und drängt die Esel etwas zurück, um uns mehr Platz zu verschaffen. Chop tänzelt von den Eseln weg über Stock und Stein, um möglichst viel Abstand zur Gefahrenquelle zu halten, dabei stösst er ein gestresstes, trompe-



tenartiges Schnauben hervor. Es dauert eine Weile, bis sich der Angsthase wieder einigermaßen beruhigt hat.

Wenig später passieren wir einige Steinhäuser, in deren Nähe eine Schafherde grasht. Unaufgeregt lotsen zwei Hirtenhunde ihre Schützlinge auf die andere Seite des Weges. Als ein Mutter-schaf mit einem rabenschwarzen Neugeborenen etwas zurückbleibt, trottet einer der Hunde fürsorglich und nur etwa einen Meter hinter den beiden her, wie um zu zeigen: Ich bin da, keine Sorge! Derweil macht der zweite bellend klar, dass wir nur geduldet, aber nicht willkommen sind. In Sotres angekommen, werden zuerst die Pferde versorgt. Danach spazieren wir zum Hotel Peña Castil, von dem Paco und Urszula meinten, hier sei der beste Küchenchef des Trails am Werk. Marion, die Salat eher meidet, nimmt zweimal nach. Danach kommen Schweinerippchen und Kartoffeln auf die Teller. Das Sidra-Sorbet zerfliesst im Mund. Ich spazierte zur Quesería Maín, um echten Cabrales zu kaufen,



Quesería Demues: Chef Alberto Álavarez zeigt, wie das Einschenken des für die Region typischen Apfelweins gemacht wird. (links)

Käseproduktion: Wir sind ganz nah dran, während Alberto begeistert erzählt. (Mitte)

Unbedingt für die Daheimgebliebenen Käse zum Verkosten einkaufen. (rechts)

einen Blauschimmelkäse, der unter speziellen Bedingungen reift. Die Käsemacher des Ortes lagern die etwa 2,5 Kilo schweren Laibe nach der Herstellung entweder vier oder ganze zehn Monate in ihren Reifungshöhlen. Während eine Höhle nur wenige Minuten hinter dem Dorf liegt, ist eine andere fast eine Stunde Fussmarsch entfernt – im Winter eine Herausforderung.

Abends überlegt Marion, noch satt vom Mittagessen, das Abendessen ausfallen zu lassen. Ich erinnere sie an das exzellente Mittagessen, da ich der Meinung bin, dass sie sich das nicht entgehen lassen kann. Sie weiss, dass ich recht habe, und quittiert meine Über-

>>



Zu sehen gibt es wegen dem Nebel zwar nicht viel – die Atmosphäre ist dennoch magisch.



Bild: Carola Lettner



Espinama: Die verfallene Kirche stammt aus dem späten 16. Jahrhundert. Nach dem Verlust der Pfarrfunktion 1968 verfiel sie trotz einzelner Restaurierungsversuche zunehmend. (links oben und unten)

redungsversuche mit dem Satz: «Dann schlafe ich halt heute im Sitzen...» Nach der Suppe aus Meeresfrüchten mit frischem Brot, einer Art Cordon bleu und einem hellen Schoko-Mousse mit Kokosraspeln, Cracker und gebratenen Bananen applaudieren wir dem Küchenchef, als er kurz vorbeihastet.

Amazonenangriff

Sotres, auf 1050 Metern gelegen, ist das höchste Bergdorf im Nationalpark Picos de Europa, doch nicht nur das: Letztes Jahr erhielt es den «Preis für das vorbildliche Dorf von Asturien», verliehen durch das spanische Königspaar Felipe und Letizia. Diese Auszeichnung erhält, wer sich in besonderer Weise für den Schutz und die Erhaltung der natürlichen und ökologischen Umgebung sowie für das historisch-kulturelle Erbe einsetzt. Nach dem Frühstück brechen wir Richtung Tielve auf, das ebenfalls im Gebiet des Nationalparks liegt. Der 1918 eingerichtete Nationalpark ist seit 2003 ein durch die UNESCO ausgewiesenes Biosphärenreservat. Am letzten Reittag wird sich das beeindruckende Bergpanorama bei bester Sicht und Sonnenschein präsentieren, doch tags zuvor

sehen wir kaum etwas von den umliegenden Gipfeln, denn es zieht dichter Nebel auf. Doch davon lassen wir uns nicht die Laune verderben. Der Weg, der zur Linken immer wieder steil abfällt und manchmal ein einsam gelegenes Steinhaus erahnen lässt, ist seltsam breit ausgebaut. Grund dafür ist eine mittlerweile stillgelegte Mine, in der einst verschiedene Erze abgebaut wurden. Ein Förderwagen, der sogenannte «Grubenhund», zeugt auf einer über den Weg gespannten Brücke, die zum Mineneingang führt, von der beschwerlichen Arbeit. Im Laufe des Ritts wird das Wetter besser und der Nebel lichtet sich in der stärker werdenden Sonne. Kurz vor unserem Tagesziel bimmelt es leise... Auf einer kleinen Wiese treffen wir auf etwa 50 Pferde. Urszula, die an der Spitze reitet, lotst unsere Truppe mit größtmöglichem Abstand an den fremden Pferden vorbei. Sie ruft Walter und André zu, rasch aufzuschliessen, da die beiden zu viel Abstand zum Rest der Gruppe haben. Während die beiden die Lücke schliessen, kommt Unruhe auf. Denn bis eben haben unsere Pferde die Jährlinge, die neugierig näher kommen, nur aufmerksam und



Der letzte Reittag führt uns entlang der Küste, wo wir unser letztes Picknick am Strand genießen.

angespannt beäugt. Als es aber im Wald rumort, steigt die Nervosität. Ein rund 550 Kilo schwerer, schwarzer Kaltbluthengst stürmt im starken Trab durchs Unterholz, um seinen Harem zu beschützen, doch er hat die Rechnung ohne unsere «Herdenchefin» gemacht: Urszula wendet ihre Schimmelstute und prescht rufend und mit den Armen rudelnd auf den Hengst zu. Dieser hat wohl noch nie eine echte Amazone gesehen, dreht ab und bleibt verdutzt stehen, während wir ehrfürchtig und mit angehaltenem Atem die Szene beobachten.

Mein hübscher Wallach Chop ist nicht gerade einfach zu reiten. Während alle anderen traben, springt er immer wieder in den Galopp und beim Galoppieren habe ich Mühe, ihn auf Position zu halten. Auch im Schritt reite ich immer wieder kleine Schlangelinien, um ihn nicht dauern parieren zu müssen. Der Braune kommt während des Ritts nur selten zur Ruhe, ist gestresst, trinkt und frisst zu wenig. Urszula hat es bemerkt und kündigt mir für den letzten Reittag ein neues Pferd an, um den Wallach zu schonen. Der letzte Tag führt uns entlang schmaler Pfade über Wiesen und

durch kleine Dörfer nahe der Küste, immer wieder ist das Meer ganz nahe. Doch obschon man die Brandungswellen hören (und manchmal sehen) kann und die salzige Luft Lust aufs Schwim-

men macht, sehne ich mich zurück in die Berge, weg von Menschen, Autos und Häusern. Zurück in den stillen Nebel, der alles Laute und Aufgeregte verschluckt. 

Informationen

Reiseinfo: Anreise und Aufenthalt

Anreise: Flug nach Oviedo, Flughafentransfers inklusive

Dauer: Acht Tage, davon sechs Reittage

Termine: Juni bis September

Verpflegung: Vollpension inklusive Tischwein

Unterbringung: In gemütlichen Hotels

Route: Von Demués führt der Trail zum Covadonga See. Später wird die Basilika besucht, anschließend Transfer nach Oseja de Sajambre. Durch das Kalksteingebirge des Kantabrischen Massivs und die Buchen- und Eichenwälder geht es nach Posada de Valdeon. Der dritte Reittag führt über den 1566 Meter hohen Pandetrave-Pass nach Espinama. Von dort geht es weiter durch die beeindruckende Berglandschaft bis ins Dorf Sotres. Am nächsten Tag führt der Ritt nach Tielve, wo nach dem Transfer nach Póo de Llanes der Strand wartet. Am letzten Tag im Sattel führt der Weg zum Strand von Cuevas del Mar. Transfer nach Oviedo mit Stadtführung und Übernachtung im Hotel.

Besonderheiten: Der Trail bietet auch kulturell Interessierten einen Stadtpaziergang durch Oviedo sowie eine Führung in einer Käserei und einer Cider-Produktionsstätte.

Voraussetzungen: Für erfahrene ReiterInnen mit Erfahrung im Gelände, drei bis sechs Stunden im Sattel, an manchen Passagen wird geführt; wegen des Geländes eher ruhiger Ritt, aber es wird auch, wenn möglich, Trab und Galopp geritten.

Pferde & Co: Unterschiedliche Rassen und Kreuzungen, bis ca. 1,65 Stockmass

Reitführung: Englisch

Kosten: Acht Tage und sieben Nächte ab 2306.– CHF pro Person im Doppelzimmer

Buchen: www.reiterreisen.com, Spanien (AST008)